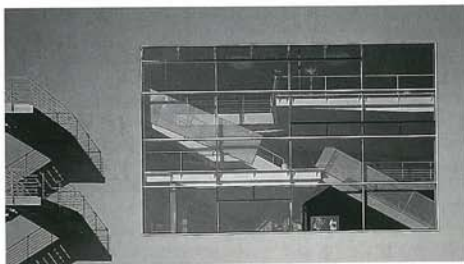


Bauwelt

Fenster zur Stadt

Vier Gebäuderiegel
unterschiedlicher
Nutzung öffnen
sich dem Passanten.

Ein Bürobau
als neues Entree
von Angers,
das St. Benno-
Gymnasium
am Ring in Dresden,
das Musikzentrum
im Herzen von Tilburg
und eine Wurstfabrik
mit „Ausblick“
auf Gallneukirchen



Das Kunstcluster

Stadtrepatur in Tilburg

Im Süden der Niederlande liegt – als eine der brabantischen Städte – die Industriestadt Tilburg. Groß geworden durch die Textilindustrie, erlebte die Stadt Ende der sechziger Jahre nach der Schließung der Fabriken einen wirtschaftlichen Einbruch. In den letzten Jahren hat sich die Wirtschaft in diesem Landesteil jedoch wieder erholt und die Städte versuchen sich auch als Kulturzentren zu profilieren.

In Eindhoven baute Philips schon vor einiger Zeit einen neuen Stadtkern mit überdachter Einkaufspassage und einem Musikzentrum. Herman Hertzberger realisierte in Breda einen opulenten Theaterkomplex (Heft 23/1996). Und jetzt scheint Tilburg an die Reihe gekommen zu sein mit seinem „Kulturcluster“, der Konzertsaal, Konservatorium und Tanzakademie vereint. Später sollen noch eine Theaterschule und eine Architekturakademie hinzukommen.

Die Bandbreite des Programms deutet schon an, daß es bei der Planung zunächst um Städtebau ging und weniger um Architektur. Jo Coenen zeichnete bereits 1988 einen Plan für die Revitalisierung eines größeren innerstädtischen Gebiets. Dem Stadtzentrum fehlte keineswegs architektonische Qualität: Genau hier wurden Ende der sechziger Jahre für die damalige Zeit innovative Projekte gebaut, vom Rathaus von Kraaijvanger über ein langgestrecktes Wohngebäude von Van den Broek und Bakema, das Gerichtsgebäude von Bedaux, bis hin zum monumentalen Theater von Bijvoet und Holt. Die Revitalisierung wurde jedoch notwendig, da diese stadtbildprägenden Gebäude nicht viel miteinander zu tun haben und in der Stadt für eine unklare und eher anonyme Atmosphäre sorgen. Das damalige Konzept für die moderne Innenstadt basierte zudem nicht auf

dem Maß des Fußgängers, sondern fand seine Berechtigung in der Erreichbarkeit mit dem Auto. Dem Individualverkehr mußte vieles weichen: Während der Amtszeit des damaligen Bürgermeisters – „Kees der Abrißunternehmer“ genannt – wurde die Innenstadt in weiten Teilen abgerissen, um für Parkhäuser und die bereits genannten architektonischen „Trophäen“ Platz zu schaffen. Die große Krise der Textilindustrie sorgte dann doch noch dafür, daß einige der alten Gebäude erhalten blieben. In diesem Gebiet befinden sich auch ein altes Kloster, eine Backsteinkirche und ein kleines neogotisches Stadthaus. Der städtebauliche Entwurf von Coenen sollte die losen Objekte in der Umgebung wieder aneinander koppeln. Zu diesem Zweck plante der Architekt neue Wegebeziehungen, einen von Gebäuden umstellten Park, der als Ruhepunkt gedacht ist und schließlich das oben erwähnte Kunstcluster. Die drei Aspekte sind nicht getrennt voneinander zu sehen, sondern verstärken sich gegenseitig.

Der Bau des Kunstclusters spielt dabei eine zentrale Rolle: Das karreeförmige Gebäude mit dem Konzertsaal und dem Konservatorium hat zur vielbefahrenen Ringstraße hin eine großstädtische und festliche Ausstrahlung, die Zugänge zum parkartigen Innenbereich definieren drei bislang unklare Fußgängerwege neu, und der Riegel mit der Tanzakademie sowie einem weiteren Teil des Konservatoriums stellt dem langgestreckten Kloster eine klare Wand entgegen. Wenn in Zukunft auch noch die Theaterschule und eine Architekturakademie realisiert werden, soll der Fußgänger ganz selbstverständlich vom Park und dem offenen Innenbereich des Karrees zur Stadtmitte gelangen. Vorerst fehlt jedoch dem Park noch eine Wand, so



In Tilburg,

eine Stadt mit 160 000 Einwohnern im Süden der Niederlande, wurden in den sechziger Jahren Teile des Zentrums abgerissen, um Platz für Straßen, Parkhäuser und Solitärbauten zu schaffen.

Der neue Gebäudekomplex mit Konzertsaal, Konservatorium und Tanzakademie versucht der „verlorenen“ Mitte wieder einen Zusammenhalt zu geben.

Eingang und obere Foyerzone öffnen sich zur Straße. Foto oben: Hinter dem Neubau grenzt der Block des Stadttheaters von Bijvoet und Holt an.

Lageplan im Maßstab 1: 10000





daß der Entwurf des Gartenarchitekten Rob Wagemakers nur von der neuen Tanzakademie und einer Zeilenbebauung des alten Klosterkomplexes begrenzt wird. Da das Budget, das die niederländische Regierung für den Bau von Unterrichtsstätten zur Verfügung stellt, äußerst gering ist, hat Coenen für den Entwurf des Konservatoriums und der Tanzakademie nach einer möglichst einfachen Form gesucht. Er entschied sich für eine zweibündige Anlage, die bei Bürogebäuden üblich ist. Im Erdgeschoß befinden sich die Tanzsäle mit den Umkleiden, die sich zur Straße hin als gefliester Sockel des Gebäudes deutlich absetzen. Die Säle sind unter einem geneigten, mit Zinkblech verkleideten Baukörper untergebracht, der zum Park hin ausgerichtet ist. Vom Karree aus wird das Gebäude im ersten und zweiten Obergeschoß über Passarellen erschlossen. Im ersten Obergeschoß befinden sich zur Straße hin die Verwaltungsräume der Tanz-

akademie. Der lange Gang bietet Abwechslung, da die Fenster gegenüber den Büroräumen jeweils den Blick auf die tiefer liegenden Tanzsäle freigeben. Auch im zweiten Obergeschoß hebt sich der Gang von langweiligen Bürofluren ab, da durch die Dachfenster großzügig Licht einfällt. Mit Aussicht auf den Park liegen die Übungszellen des Konservatoriums und auf der anderen Seite die Räume der Verwaltung und Dozenten. Den Kopf des Gebäudes bildet das Musikzentrum. Der Block ist aus vier um einen Innenhof gruppierten Zeilen aufgebaut. Diese vier separaten Baukörper werden von einem hochliegenden Band aus Holzpaneelen, Holzlamellen und Glas optisch zusammengehalten. Der Konzertsaal als selbständiges Element durchdringt dieses Band. Die Außenhaut aus Aluminiumlamellen gibt sich sowohl unter als auch über dem Band deutlich zu erkennen. Der Weg zum Konzertsaal beginnt eher bescheiden, verläuft dann

jedoch über flache Treppen hinauf in immer hellere und höhere Räume, bis dem Besucher schließlich, kurz vor dem Zugang zum Saal, noch ein Blick über die Stadt gewährt wird. Das zentrale Treppenhaus scheint sich wie der Konzertsaal durch das Holzband zu bohren und ist an der Hoffassade vollflächig verglast. Nach Konzertende füllt sich die Glaswand mit treppab gehenden Menschen. Im Foyer stülpt sich eine Glasvitrine über die Holzwand. Den Besuchern bietet sich hier in der Pause eine schöne Aussicht über die Stadt, und das Foyer wird kurzzeitig zum Theater für die Straße.

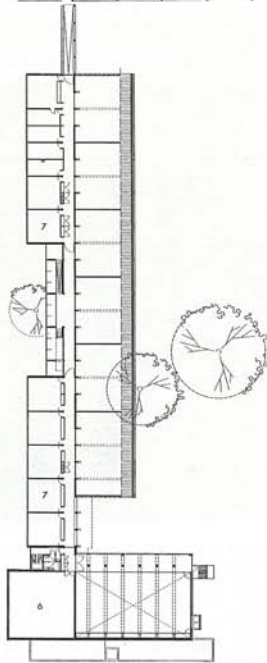
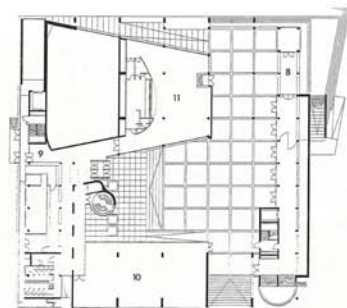
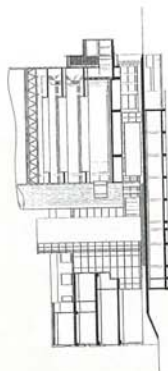
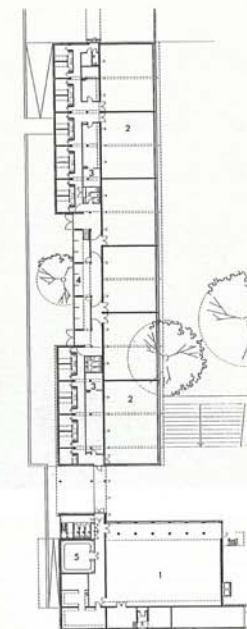
Das Konservatorium und das Konzertgebäude gehen räumlich ineinander über. Unter dem Konzertsaal befindet sich die Cafeteria des Konservatoriums, die Übungsräume für Schlagzeug und ein kleiner Konzertsaal. Auch die Künstlerumkleiden, die Hinterbühne und der Eingang der Akademie liegen in einem gemeinsamen Gebäuderiegel des

Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:1000

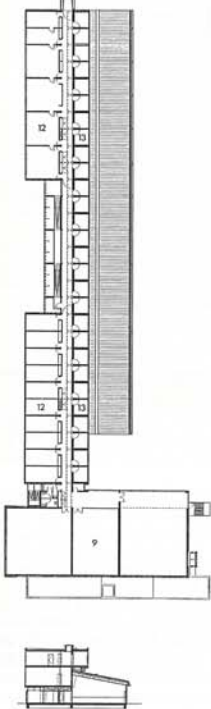
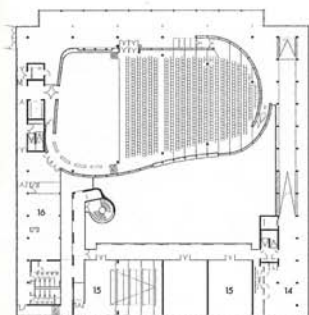
- 1 Werkstatt
- 2 Ballettstudios
- 3 Umkleide
- 4 Treppenhaus
- 5 Schminkraum
- 6 Große Ballettsäle
- 7 Seminarräume
- 8 Eingang Konzertsaal
- 9 Eingang Künstler
- 10 Mediothek
- 11 Cafeteria
- 12 Verwaltung
- 13 Solisten
- 14 Bar
- 15 Hörsaal
- 16 Foyer Künstler
- 17 Konservatorium
- 18 Technik



Das Foyer des Konzertsaals sowie der Treppenbereich der Musik- und Ballettschule öffnen sich zur Stadt. Im zweiten Obergeschoß mit der Verwaltung, einigen Schulungsräumen und den Zellen der Solisten erhält die Flurzone großzügig Oberlicht



Bauherr:
Stichting Kunstcluster Tilburg
Architekt:
Jo Coenen, Maastricht
Projektsarchitekten: Bettina Sättele,
Geert Coenen, Mathias Gußmann, Ad Roefs
Mitarbeiter: Dick Beefink,
Andreas Eckmann, Rolo Fütterer,
Stefani, Hesse, Anne Helene Hornhaver,
Thomas Kemme, Pieter van Kruisbergen,
Ron Steiner, Ralf Sträter, Lika Valentin
Lichtkonzept: Peter Struycken, Gorinchem
Landschaftsarchitekt: Rob Wagemakers,
Tilburg





Karrees. Obwohl die Funktionen program-
matisch streng getrennt sind, wertet diese
Vermischung den Komplex auf. Silhouetten
der Musiker sind durch die Glasbausteine
der Umkleide zu erkennen. Die Studenten
des Konservatoriums können so ihren Vor-
bildern ganz nah sein. Die Unterrichtsräume
liegen dem schwungvoll geformten Konzert-
saal gegenüber.

Der hochragende Baukörper des Konzerts-
saals hebt sich am stärksten vom Gesamt-
komplex ab. Durch seine Form nimmt er
Beziehung auf zum danebenliegenden Schau-
spielhaus von Bijvoet und Holt, das ebenfalls
in einem rechteckigen Volumen eine monu-
mentale Rundung aufweist. Ein weiterer
Vorteil der gewählten Form ist, daß das
enorme Volumen des Saals in der Ansicht
zur Stadt abgemildert wird.

Die gewellten Außenwände des Konzerts-
saals bleiben auch im Innenraum erlebbar.
Der Saal, der Platz für rund 800 Besucher

bietet, ist in nüchternem Weiß gehalten. Die
Außenwand mit Aluminiumlamellen ist so-
wohl innen als auch außen sichtbar. Die
zweite innere Schicht wurde nach dem Vor-
bild des Opernhauses von Alvar Aalto in Es-
sen gestaltet. Im Zwischenraum befinden
sich übereinanderliegend zwei Galerien mit
je einer Stuhlreihe. Der Künstler Peter
Struycken hat zwischen den Wänden eine
Beleuchtung mit grünen, roten und blauen
Neonröhren installiert. Indem man die Lam-
pen in verschiedenen Lichtstärken abdimmt
und entsprechend kombiniert, kann für jede
Darbietung eine andere Farbstimmung er-
zeugt werden. An der Saaldecke hat der
Künstler darüberhinaus verschiedenfarbige
Röhren angebracht. Dies war eine Entsch-
eidung des Architekten. Obwohl für den Bau
eines neuen Konzertsaals natürlich in erster
Linie die Akustik wichtig war, bekam er nun
auch ein Lichtspiel und ein Fenster mit Blick
auf den Innenhof des Karrees.



Die städtebauliche Gestaltungskonzeption
des Kunstclusters gibt Tilburg ein Stück städ-
tischen Zusammenhalts zurück. Das ist aber
noch nicht alles. Funktion und Form des
Konzertsaals legen einen Vergleich mit dem
Theater von Holt und Bijvoet nahe. Doch
während dieses Theater aus gelbem Ziegel-
stein errichtet wurde, stellt der Konzertsaal
eine kombinierte Form mit verschiedenen
Materialien dar. Das Theater steht noch in
der Tradition der Moderne, es ist ein abstrak-
ter Baukörper, ein Objekt ohne Maßstab in
einem leeren Raum. Coenen ist es gelungen,
durch die Kombination ablesbarer Volumen
und durch deren explizite Materialisierung
der Stadt wieder zu spürbaren Proportionen
zu verhelfen. Hierdurch ist das Kunstcluster
zu einem Beispiel für den vom Architekten
bereits 1980 propagierten „freundlichen Mo-
numentalismus“ geworden.

Peter van Assche

Aus dem Niederländischen: Beate Rupprecht



Links: Die große Foyerhalle des Konzertsaals öffnet sich in seiner ganzen Höhe nach Osten. Innen wird der Saal von den elegant geschwungenen Brüstungsbändern der Balkone und der Lichtinstallation von Peter Struycken bestimmt. Der angefügte Gebäuderiegel mit der Musik- und Ballettschule gliedert ein verglastes Treppenhaus. Die Ballettstudios befinden sich unter Pultdächern und orientieren sich zum ehemaligen Klostergarten. Fotos: Christian Richters, Münster; Textuur, Tilburg (Seite 112 unten)

